

Intelligenz- und Wochenblatt  
für  
**Frankenberg mit Sachsenburg  
und Umgegend.**

N<sup>o</sup> 3.

Mittwoch, den 9. Januar.

1850.

**Bekanntmachung.**

In Folge der ergangenen Generalverordnung vom 13. August 1849 die Revision der Taxen von den bei der Landes-Immobilienbrandversicherungsanstalt versicherten Gebäuden betr., deren Ausführung soeben in hiesigem Orte in Wirksamkeit tritt, werden alle hiesige Hausbesitzer und resp. Miethbewohner ersucht, den mit Ausführung dieses Geschäfts beauftragten Personen aus irrigen Ansichten nicht etwa Hindernisse in den Weg zu legen, dieselben vielmehr zu möglichst schneller Beendigung dieses das Wohl des Landes bezweckenden Geschäfts, auf alle mögliche und geeignete Weise zu unterstützen.  
Frankenberg, am 7. Jan. 1850.

Der Rath a. l. d. a.  
W. Nägler.

**Bekanntmachung.**

Einer ausgeklagten Schuld halber soll das Frauen Marien Sophien verehel. Hartmann zugehörige Zweihufengut nebst Zubehör und Spinnereigebäude zu Berthelsdorf, welches ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 14676 R<sup>th</sup> 5 Ngr. 5 o. landgerichtlich gewürdert worden ist, den 12. März 1850 nothwendiger Weise versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher hierdurch geladen, gedachten Tages Vormittags vor hiesigem Amte sich einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, und daß sodann Mittags 12 Uhr mit der öffentlichen Feilbietung der Grundstücke nach den für nothwendige Subkstationen gesetzlich vorgeschriebenen Bestimmungen verfahren werden, gewärtig zu sein.

Eine ohngefähre Beschreibung der Grundstücke nebst Abgabenverzeichnisse hängt sowohl an hiesiger Amtsstelle, als in der Schenke zu Berthelsdorf aus.  
Justizamt Rossen, den 27. December 1849.

Canzler.

**Aus dem Vaterlande.**

Von der sächsisch-böhmischen Grenze, 1. Jan. Nicht geringe Verwunderung hat in unserer Gegend die in der zweiten Kammer abgegebene Erklärung des Ministers v. Beust erregt, daß er von der Zusammenziehung eines österreichischen Truppencorps an unserer Grenze keine officielle Kenntniß habe, sondern nur durch die öffentlichen Blätter davon unterrichtet worden sei. Für uns Grenzbewohner war diese Harmlosigkeit eines Ministers des Auswärtigen um so auffälliger, da der fast tägliche Verkehr mit dem in unserer Nähe befindlichen österreichischen Militär uns über die Zwecke jener Militäraufstellung in keiner Weise in

Zweifel lassen kann. Uns am nächsten liegen die österreichischen Jäger, hinter ihnen sind Honveds und Italiener aufgestellt, deren Anwesenheit selbst in Böhmen zu lauten Klagen führt, und deren „freundschaftlichen Besuch“ der Himmel von unseren sächsischen Landsleuten fern halten möge. In Teplitz liegen vorläufig 600 Oesterreicher, meist Italiener. Täglich finden Militärbegräbnisse statt; fast immer folgen zwei, nicht selten drei und vier Särge hintereinander, und den Begleitern derselben schaut zum guten Theil auch schon der Tod aus den Augen, so herabgekommen ist der Gesundheitszustand dieser Soldaten, deren äußere Erscheinung nicht eben viel Empfehlenswerthes hat. Dabei wird die Ordre, sich marschfertig zu halten,

täglich erneuert, und die Offiziere sprechen es als eine bestimmte Erwartung aus, daß sie nächstens ihre Quartiere in Sachsen haben werden. Dieß ist eine Thatsache, von welcher sich Jeder überzeugen kann, welcher die hiesige Gegend besucht und mit den Offizieren in Verkehr tritt; die Erklärung des Herrn Ministers v. Beust vermag und daher hierüber in keiner Weise zu beruhigen. — Am gestrigen Tage haben die Offiziere des österreichischen Jägercorps in Hellendorf ein Concert veranstaltet und hierzu die sächsischen Offiziere aus Pirna und die Rittergutsbesitzer aus hiesiger Umgegend eingeladen. — Wir sind hier mit schwerem Herzen in das neue Jahr hinübergegangen; möge die düstere Bangigkeit, welche alle Schichten unseres Volkes durchdringt, und über dem einst glücklichen Sachsen wie eine schwere Gewitterwolke schwebt, bald einem befriedigenden Zustande weichen, und das dahingeschwundene Vertrauen von Neuem erwachen und erstarken.

Dresden, 2. Jan. Der gestern erfolgte Tod des Besitzers vom Hôtel de l'Europe, des Hrn. C. E. Kurth, erregt hier allgemeine Theilnahme. Derselbe war ein Mann von beinahe 63 Lebensjahren. Mit Auszeichnung hatte er in der sächsischen Armee gedient, und in derselben die Feldzüge in Rußland und Frankreich mitgemacht. Schwere Verwundungen hatte er in denselben erhalten, doch wurde er glücklich wiederhergestellt. Nachdem er sich in Dresden häuslich niedergelassen, erwarb er sich die Achtung seiner Mitbürger. Seine treue Anhänglichkeit an den König war hier allbekannt, weshalb er auch in dem letzten Jahre ein Gegenstand des Hasses der s.g. Volksführer war. Da kamen die unglücklichen Maitage, in denen unsre Stadt in den Händen wilder Cohorten war. Ein Sensenträger, wahrscheinlich dazu angeheht, versetzte dem treuen Anhänger seines Königs einen schweren Sensenhieb, der ihn hart auf Schmerzenslager niederwarf, und in Folge dessen er jetzt, nach beinahe 8 Monaten langen Leiden, verstarb.

Dresden, 6. Jan. Gestern sind die schon erwähnten 3 Bataillone der Leibinfanterie-Brigade hier eingetroffen und auf den umliegenden Dörfern einquartiert worden. Dem Vernehmen nach wird die bis jetzt in Wilsdruff stationirt gewesene Batterie diese Woche nach Leipzig abgehen und die bei den Compagnien der in der Stadt garnisonirenden Brigade Albert auf kürzere Zeit beurlaubten Soldaten sollen heute Ordre erhalten haben, sofort einzutreffen. Weshalb? weiß ich nicht zu sagen, denn auf Das, was man sich über Dinge, die da kommen sollen, sub rosa erzählt, vermag man doch keinen Werth zu legen, indem derartige Gerüchte meistens Erfindungen müßiger Köpfe sind.

Der Blumverein in Leipzig hat in öffentlichen Blättern einen Aufruf erlassen zu Beiträgen zu einer Christbescheerung für arme Kinder, für die kein Vater sorgen kann. Da ging in diesen Tagen dem Blumverein ein Brief aus Thüringen zu mit einer Einlage von zehn Thalern. Der Brief lautete kurz: „Für arme Kinder, für die kein Vater sorgen kann, schicken Ihnen zehn Thaler arme Kinder, für die auch kein Vater mehr sorgen kann.“ Und von wem kam dieser Brief? Von Trübschler's Kindern!

Die Zahl der sämtlichen Mitglieder des Königl. Hoftheaters in Dresden und der Capelle, wie auch der Beamten und Officianten dabei, beträgt gegenwärtig 306.



### B e r m i s c h t e s .

Kürzlich wurde bei Polkwitz in der Nähe von Lüben (in Schlessien) eine scheußliche Mordthat verübt; der Hergang der ganzen Sache war folgender. Ein beurlaubter Soldat war auf dem Rückwege nach seiner Garnisonsstadt so glücklich, eine Geldkiste mit einem Inhalte von 500 Thalern zu finden. Von Ehrlichkeitsgefühl getrieben, machte er sofort im nächstgelegenen Dorfe, nämlich in Polkwitz bei Lüben, dem Wirth des Wirthshauses Anzeige davon, mit dem Bemerkten, ihm den Eigenthümer der verlorenen Baarschaft, falls er sich melden sollte, zuzuwiesen. Zu gleicher Zeit hatten zwei Fleischer die hier eingekehrt waren, die Aussage des Soldaten angehört. Bald nachdem sich der Soldat entfernt hatte, machten sich auch die Fleischer eiligst auf den Weg. Der Wirthin erregte das plötzliche Aufbrechen der letztern Verdacht, und da gerade der Gensd'arm des Dorfes eintrat, so benachrichtigte sie ihn sogleich von dem Vorfalle. Dieser setzte sich zu Pferde und holte die Fleischer ein. Nach mehrfachem Befragen, ob sie nicht einem Soldaten begegnet wären, wobei sie in Verlegenheit geriethen, wurde ihr Wagen visitirt und man fand unter den auf dem Wagen befindlichen Kälbern den ermordeten Soldaten.

Ein Ereigniß der seltsamsten Art beschäftigt gegenwärtig fast einzig die vornehme Welt von Paris. Graf R., 60 Jahre alt, früher Diplomat einer auswärtigen Macht, hatte eines jungen, schönen Weibes und Vater eines 6jährigen Kindes, der noch jüngst mit seiner lebenswürdigen Gattin in allen Zirkeln von Paris glänzte, erhielt im September vorigen Jahres ein Schreiben aus der nordischen Hauptstadt, worin ein Geistlicher die dringende Aufforderung an ihn richtete,

sich  
Mu  
lich  
glei  
Gat  
Wi  
von  
viel  
vor  
Fran  
Ein  
bald  
durch  
späte  
fand  
gen  
Pers  
Der  
ner  
Mut  
nisse  
Die  
paar  
auf  
Auser  
Stali  
zurück  
Zeit  
sterke  
Sehe  
seine  
straf  
Graf  
erschü  
wieder  
dort  
seine  
gleich  
same  
so plö  
rathsel  
im ve  
stadt  
das u  
weiß  
nen Kl  
nicht  
Sinne  
des Gr  
Eine  
enorme  
In  
zum W  
den.  
kosten  
Ersatz

sich aufs Schleunigste an das Sterbelager der Mutter seiner Frau zu begeben, mit der ausdrücklichen Bitte, allein zu kommen. Der Graf obgleich erstaunt, folgt dem seltsamen Begehren, der Gattin die Ursache seiner Reise verheimlichend. Wir finden ihn alsbald am Lager der Sterbenden, von wo er nicht mehr zurückkehren sollte.... So viel bis jetzt der Schleier gelüftet, hatte der Graf vor einer Reihe von Jahren die Mutter seiner Frau als Gattin eines Greises kennen gelernt. Ein intimes Verhältniß zu jener Familie wurde bald zu seinem wie der Baronin A. Bedauern durch seine Berufung unterbrochen. Ahtzehen Jahre später kehrte der Graf als Gesandter zurück und fand die Baronin als Wittwe und ohne Vermögen wieder. Ihre Tochter, eine junge reizende Person, sah einer ungewissen Zukunft entgegen. Der Graf bot dem unbemittelten Mädchen — seiner eigenen Tochter — Herz und Hand. Die Mutter, von den materiellen Folgen dieses Bündnisses geblendet, gab eine strafbare Einwilligung. Die Heirath wurde vollzogen. Das junge Ehepaar wechselte bald darauf, und wie man sagt, auf den ausdrücklichen Wunsch der Mutter, seinen Aufenthalt und lebte bis zur letzten Revolution in Italien, während die Mutter im Norden allein zurückgeblieben. Der Graf kam in der neuern Zeit nach Paris und folgte hier dem Rufe zur sterbenden Schwiegermutter, wo ein schreckliches Geheimniß seiner harrete, wo er erfuhr, daß er seine eigne Tochter geheirathet. Der sterbenden strafbaren Mutter ward verziehen — allein der Graf war durch das vernommene Geständniß so erschüttert, daß er beschloß, Gattin und Kind nie wieder zu sehen. Er eilt nach Italien und sühnt dort gegenwärtig in den Mauern eines Klosters seine frühern Verirrungen. Die Gräfin vernahm gleichzeitig den Tod ihrer Mutter und das seltsame Verschwinden ihres Gatten. Die junge Frau, so plötzlich Waise und fast Wittwe, verfolgte die räthselhaften Spuren ihres Gatten und langte im verflossenen Monate in der fremden Hauptstadt an, wo ihre Mutter gestorben. Hier hat das unglückliche Weib Alles erfahren, wie, das weiß man nicht. Sie vermochte ihre Tochter, einen kleinen Engel, den ganz Paris bewundert, nicht mehr zu sehen. Wahnsinn umhüllt jetzt ihre Sinne. Vor einigen Tagen wurde das Hotel des Grafen R. sammt Mobiliar öffentlich verkauft. Eine Büste der kleinen Waise ging zu einem enormen Preise fort.

In Baiern ist der Minister v. d. Pfordten zum Vorsitzenden des Ministeriums ernannt worden. Der Streit mit Preußen wegen der Kriegskosten in der Pfalz dauert fort; Baiern will keinen Ersatz zahlen, da es die preussische Hülfe nicht

herbeigerufen hat; Preußen besteht aber auf seiner Forderung und hat die bairische Zollvereinsrate im Betrage von 300,000 Thaler im Sacke behalten.

Am zweiten Weihnachtfeiertag ereignete sich in Wien Folgendes: Ein Militärarzt, jedoch in Civilkleidung, ging Abends am Militärspitale an einem Wachtposten rauchend vorüber; dieser rief ihm zu: „die Cigarre aus dem Maul!“ und wiederholte, als nicht Folge geleistet wurde, diesen Ruf dreimal; der Militärarzt stieß irgend ein Schimpfwort aus, ließ sich im Rauchen nicht stören und ging weiter; der Soldat legte auf ihn an und schloß ihn durch den Rücken mitten durch das Herz. Der Unglückliche stürzte zusammen, und nachdem er noch ausgerufen: „In Ungarn slogen Tausende von Kugeln um mich herum und hier muß ich sterben wie ein Hund!“ gab er den Geist auf. Die Aufregung, welche diesem Attentat folgte, war so groß, daß alle Militärärzte nach ihren Säbeln rennten, um die Schildwache in Stücke zu hauen, und nur den Bitten, Ermahnungen und Bemühungen der Primärärzte und der anwesenden Offiziere gelang es, sie davon abzuhalten. Die Schildwache wurde arretirt und das Militärspital war bis den 28. Decbr. durch 2 Bataillone Infanterie und eine Escadron Cavalerie bewacht, um die Ruhe zu erhalten. Die Kameraden des Unglücklichen zogen sich in ihre Zimmer zurück und legten ihre Waffen ab, um ihren Gefühlen aber Lust zu machen, schrieben sie mit rother Kreide über ihre Thüren: „Rache! Rache!“ Die Indignation ist allgemein. Nur die Offiziere versuchen es, sie zu entschuldigen.

Die Bewohner Venedigs beharren bei ihrem passiven Widerstande gegen die Oesterreicher. Der Gouverneur, General Gorzkowski, wollte kürzlich eine Leichenmesse für den Großfürsten Michael abhalten lassen. Der Patriarch von Venedig weigerte sich aber, den Gottesdienst zu verrichten. Gereizt ließ ihm der Graf sagen, er sei Herr in der Stadt, worauf der Patriarch erwiderte, er sei Herr in seiner Kirche, und weder durch Ueberredung noch durch Gewalt werde er sich bestimmen lassen; der Graf mußte nachgeben. Das österreichische Italien wird nur durch die Anwesenheit des Heeres im Zaume gehalten. Ueber das ganze lombardisch-venetianische Königreich breitet sich eine geheime Agitation aus, die sich selbst bis in das römische Gebiet erstreckt, und fast täglich werden österreichische Offiziere ermordet, ohne daß man die Thäter entdecken kann. Die reichsten und angesehensten Familien suchen sich dem österreichischen Joche durch Auswanderung zu entziehen, Handel und Verkehr stocken, und das Land wird mit jedem Tage mehr öde und düster.



## Literarische Anzeige.

In Commission erhielt:

**Sibyllinische Weissagungen** der Seherin Lenormand über die Zukunft der Jahre 1848 bis 1860. Preis 1 Ngr.

Mlle. Lenormand war die Person, bei welcher sich selbst Napoleon so oft Rath erholte, und deren Weissagungen er gern vernahm. Sie starb erst vor wenigen Jahren.

**C. G. Rosberg.**

Als Commissionsartikel empfehle ich:

### Stark schäumendes Holländisches Scheuerpulver,

ein Packet von  $\frac{1}{4}$  U. à 12 S.,

das vorzüglichste, wohlfeilste Präparat zum Scheuern von Zimmern, hölzernen Gefäßen u. s. w., von dessen nutzbarer Anwendung sich jede tüchtige Hausfrau überzeugen wird.

**Wilhelm Nögler.**



### Verkauf.

3 Winterfenster, wovon 2 jedes  $2\frac{1}{2}$  Elle hoch und  $1\frac{1}{2}$  Elle breit, das dritte  $2\frac{1}{4}$  Elle hoch und  $1\frac{1}{2}$  Elle breit, sind sofort billig zu verkaufen durch Nachweis der Expedition dieses Blattes.



### Frische Weißbisen

sind von morgendem Donnerstag an zu haben beim  
**Kupferschmidt Uhlmann.**



1500 bis 1600 Ngr. und 800 Ngr. sind sofort, desgl. 1300 und 700 Ngr. später, gegen gute Hypothek auf Landgrundstücke auszuleihen; nähere Auskunft hierüber ertheilt der hiesige Geschäfts-Agent

**Bogelsang in N<sup>o</sup> 13.**



### Bemerkung.

Das aus jungen Leuten bestehende Casino, welches ein angeblich Freiburger Musiker in N<sup>o</sup> 1 d. Bl. öffentlich zu blamiren suchte, wird sich einer Entgegnung hier gänzlich enthalten und auf gerichtlichem Wege sich Genugthuung zu verschaffen wissen.

**St.**

Am Hohen-Neujahrstag ist auf dem Fußweg von Sachsenburg bis Frankenberg ein roth-, weiß- und braunfarbiges seidnes Tuch verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

## Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Ngr. Preuß. Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr **Zweimalhundert tausend Thalern** gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Bureau unentgeltlich nähere Auskunft. Das Bureau wird auf desfallige, bis spätestens den 20. Januar 1850 bei ihm eingehende frankirte Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiermit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Bureau zu ertheilende nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.  
Lübeck, December 1849.

Commissions-Bureau,

Petri-Kirchhof N<sup>o</sup> 308 in Lübeck.

### Unter Zusicherung bedeutender Vorthelle

wird an thätige Geschäftsleute der Commissions-Verkauf eines leicht gangbaren Artikels zu übertragen gesucht. Anerbietungen, franco unter **B. & H.** poste Restante Mainz.

### Gewerbverein zu Frankenberg:

Freitags, den 11. Jan., Abends halb 8 Uhr, im Wagner'schen Locale.

#### Tagesordnung:

Vortrag über den Unterschied der Stände und die Ungleichheit des Besitzes vom Herrn Sup. M. Körner.

**Der Vorstand.**

#### Marktpreise.

Döbeln, den 3. Jan. 1849. Der Markt war mit 18 Wagen befahren und wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 302 Scheffel, überhaupt 505 Scheffel, und zwar 205 Scheffel Weizen, 254 Scheffel Roggen, 14 Scheffel Gerste, 20 Scheffel Hafer und 12 Scheffel Erbsen zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde: Weizen mit 4 Thlr. bis 4 Thlr. 7 Ngr., Roggen 2 Thlr. — bis 5 Ngr., Gerste 1 Thlr. 15 Ngr. bis 20 Ngr. Hafer 1 Thlr. 3 bis 4 Ngr., Erbsen 2 Thlr. 5 Ngr.

Die Kanne Butter kostet 92 bis 100 Pf.

Dresden, 4. Jan. Roggen 2 Thlr. — bis 5 Ngr., Weizen 4 Thlr. — bis 10 Ngr., Gerste 1 Thlr. 25 Ngr., Hafer 1 Thlr. 6 bis 17 Ngr.

Das Schock Stroh 5 Thlr. bis 5 Thlr. 15 Ngr. Der Centner Heu 26 Ngr. bis 1 Thlr. 2 Ngr.

Radeburg, 2. Jan. 1850. Weizen 3 Thlr. 28 Ngr. bis 4 Thlr. 8 Ngr., Roggen 1 Thlr. 28 Ngr. bis 2 Thlr. 4 Ngr., Gerste 1 Thlr. 21 bis 24 Ngr., Hafer 1 Thlr. 8 bis 15 Ngr., Erbsen 2 Thlr. 6 bis 15 Ngr., Haidekorn 1 Thlr. 20 bis 28 Ngr. Eingegangen 325 Scheffel.

an  
Flur  
Ngr.  
öffen  
Er  
sich e  
hiefig  
ohne  
welch  
sen W  
dingu  
Di  
gaben  
aushä  
Su  
Da  
kataste  
nothw  
Es  
Tage  
fähig  
Haus  
Ein  
Zeit b  
ger G  
Ha  
Am  
lich ne